

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 144

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, 22. Juni 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Bsp. Zeitlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Drei Jahre Schicksalskampf im Osten

pa. Es war ein Sonntagmorgen, als der Dampfessel platze. Der heilige und militärische Druck war ins Unenträglich gestiegen. Seit Monaten wußte man, daß jenseits der sowjetischen Grenze, irgendwo im drohenden Zweifelslicht, ungeheure Massen bolschewistischer Stoßarmeen im Aufmarsch begriffen waren. Man kannte das Ziel dieser Offensivverbände größten Zumes: als Dampfwalze in das Bolschewismus-Deutschens Raumes einzubrechen und die deutsche, die mitteleuropäische, die gesamteuropäische Kulturlandschaft den Prinzipien der Weltrevolution zu öffnen. Es erübrigt sich, die Begleiterscheinungen des Bolschewismus im einzelnen zu schildern. Sie sind bekannt, aus der Sowjetunion selbst, aus Ungarn, Böhmen, Berlin nach dem Zusammenbruch von 1918, aus dem Spanien des Bürgerkrieges, aus der Okkupation der Balkenländer und der finnischen Grenzgebiete in der Uebergangszeit 1939/40.

Am 21. Juni 1941 fiel der falkenreiche und undurchdringliche Vorhang, der bis dahin die „Arbeitswelt der Proletarier aller Länder“ von der übrigen Menschheit getrennt hatte. Millionen deutscher Soldaten sahen mitten hinein in die Trabe des Bolschewismus, erlebten die Sowjetunion, ihre Menschen, Prinzipien und Erscheinungen. Die Jahre der Feldzüge in die Tiefe des sowjetischen Raumes hinein haben eine solche Ueberfülle handgreiflichen Anschauungsmaterials geliefert, daß von Stunde an jeder einzelne deutsche Soldat, mochte er aus einem politischen Lager kommen, wie auch immer, aus innerster Ueberzeugung zum Kämpfer Europas gegen die rote Hölle wurde. Das Geheimnis des Ueberstehens der furchtbaren Rußlandwinter, das Mysterium der Aufrechterhaltung der Front im Osten auch gegen die geradezu ungeheuerliche Material- und Menschenüberlegenheit des Feindes, beruht neben dem unerschütterlichen Vertrauen an die Führung des Reiches auf der nüchternen, klaren Erkenntnis, daß es zwischen Europa und dem Bolschewismus nur den Kampf bis aufs Messer, die Auseinandersetzung um Sein und Nichtsein geben kann. Das ist keine Alternative, die wir uns aussuchen konnten und können, sondern die schicksalhaft aus dem Wesen des Bolschewismus sich ergibt.

Wir kennen aus den deutschen Dokumentensammlungen, aus den Entwürfen über die Forderungen Molotows an den Führer im Jahre 1939 vor allem die Marschrichtung der Sowjetunion, wie sie in den Planungen des Kreml festgelegt war. Wir kennen aus den Theorien und aus den Praktiken des Bolschewismus auch die Kompromißlosigkeit und Totalität des bolschewistischen Weltrevolutions-Anspruches. Nehmen wir hinzu die über alle Erbarmungen und Vorkstellungen hinausgehenden materiellen Vorbereitungen des erdteilgroßen Völkerglomerats der sozialistischen Sowjetrepubliken und die vollkommenen stufenlosen, mit überkommenen Maßstäben überhaupt nicht zu messenden politischen und militärischen Prinzipien dieses unerbittlichen Feindes der alten europäischen Kultur, so haben wir die Komponenten der Auseinandersetzung aufgezeigt, einer Auseinandersetzung, die unausweichlich kommen mußte, die mit Naturnotwendigkeit heraufgedämmert war, seit der Bolschewismus sich inmitten eines Meeres von Blut und Leid und Glend niedergelassen und sein infernalisches Reich der Vernichtung und Zerlegung aller Werte geschaffen hatte. Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hat der Bolschewismus sein Regime aufgerichtet: auf den Gebieten vieler Millionen Quadratkilometer, auf den Seelen von mehr als 180 Millionen Menschen: aller Schattierungen, auf den Bajonetten einer mit grausamer Faust gewaltam vorwärtsgepeitschten Roten Armee. Diese formlose Riesenmasse Mensch, der Reichtum des Riesenraumes, der absolute Wille zur Vernichtung aller Werte und zur Durchführung der Weltrevolution, das ist das Fundament, auf dem Stalin steht. Daß gegenüber diesem Roloß der Behauptungswille der europäischen Kulturwelt, die Kraft und der innere Befehl einer anderen, einer idealistischen, einer nationalitätlichen und sozialistischen Welt sich durchzusetzen vermag, hat sich in den gewaltigen Kesselschlachten der ersten beiden Kriegsjahre genau so gut gezeigt wie in den weiträumigen, planvollen Abwehrbewegungen von der Wolga und dem Kaukasus bis zu den Karpaten und zum Dniepr.

War der Zwang zum Beginn des Rußlandfeldzuges gegeben durch die ungeheuerliche Bedrohung unserer Existenz und unserer militärischen Situation nach der siegreichen Beendigung des Westfeldzuges, so ergab sich die Notwendigkeit einer radikalen Frontverlängerung vor allem im letzten Jahre und im hinter uns liegenden Winter aus der klaren Erkenntnis, daß die Entscheidung dieses Krieges nach den gewaltigen Blut-

opfern der Sowjetarmeen im Westen fallen wird, dort, wo jetzt die plutokratischen Bundesgenossen Stalins, seinem Befehl folgend, zum Großangriff angetreten sind. Moskau hat erkannt, daß die Sowjetunion aus eigener Kraft das Reich und Europa nicht mehr überwinden kann. Es steht daher unter Hinweis auf die unerhörten eigenen Verluste an Menschen und Material die Alliierten als Stoßtrupp des Bolschewismus ein: angeführt der abgrundtiefe Luft zwischen den beiden Welten der westlichen und der östlichen Hemisphäre ein grausamer Treppentritt der Weltgeschichte, der jedoch einer abgründigen Drohung nicht entbehrt.

Amso klarer ist aber für uns an diesem dritten Jahrestag des Beginnes der Schlachten im Osten, die Marschrichtung aufgezeigt: durch Zusammenfassung aller Kräfte, durch geschlossenen, unbeirrbaren Einsatz der letzten Reserven, durch unerschütterlichen Glauben an den Sieg unserer Ideale und durch Einsatz der kämpferischen Qualitäten über die zusammengewürfelten Massen an Menschen und Material abzugeben. Noch steht der größte und schwerste Kampf vor uns. Führung und Wille, das Reich und Europa aber sind zu diesem schwersten Gang innerlich und äußerlich gerüstet. Wir haben alles zu gewinnen, oder alles zu verlieren. Es gibt keine andere Möglichkeit. Das in Katastrophentagen und in Stahlgewittern hart geschmiedete Ostkämpferum unserer Soldaten wird zusammen mit dem durch schwersten Bombenterror zusammengeschweißten Beharrungswillen der Heimat in diesen kommenden Schlachten siegen.

Deutsch-japanische Kampfentschlossenheit bis zum Endsieg

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Tojo — Telegrammaustausch Ribbentrop-Schigemitsu

Der japanische Ministerpräsident Tojo hat dem Führer in einem Telegramm aus Anlaß der ersten erfolgreichen Schlage gegen die anglo-amerikanische Invasion in Europa erneut Japans Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, seinerseits alles daran zu setzen, um die gemeinamen Feinde vernichtend zu schlagen und den Endsieg zu erringen.

Der Führer dankte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo in einem Telegramm, in dem er seiner Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg und seine Genugtuung darüber ausdrückte, daß Japan im gleichen Geiste entschlossen ist, die Feinde Deutschlands und Japans bis zur Vernichtung zu bekämpfen.

Ebenso fand zwischen Reichsaußenminister Ribbentrop und dem japanischen Außenminister Schigemitsu ein in herzlichen Worte gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem der unbeeinträchtigte Wille zum Ausdruck kam, den anglo-amerikanischen Angriff siegreich zurückzuschlagen.

„In England sprechen heute alle über sie“ / Englische Blätter über die Wirkungen der neuen deutschen Waffe

Stockholm. „Eines zumindestens haben die Deutschen mit ihrer neuen Waffe erreicht: Hier in England sprechen heute alle über sie. Jedes andere Kriegseignis ist dagegen in der englischen Öffentlichkeit in den Hintergrund getreten“, mit diesen Worten schloß der Kriegskorrespondent der englischen Wochenzeitschrift „Picture Post“, Conrad Hastings, eine für Kanada bestimmte Sendung des englischen Rundfunks, in der er eine Schilderung von den neuen deutschen Sprengkörpern gab. Er beschrieb die deutschen Geschosse folgendermaßen: „Eine durch die Luft fliegende Maschine, die einen Lärm erzeugt, der dem eines Motorradrennens nicht unähnlich ist.“ Wenn man sie nachts im Anflug sehe, so gleiche sie einem Kometen. Viele hätten Bekanntheit mit der Sprengwirkung gemacht, er, so betonte Hastings, „Gott sei Dank noch nicht“. Wenngleich die englische Propaganda auch weiterhin alle Anstrengungen macht, der Welt einzureden, die neue deutsche Waffe sei kein unmaßgebendes, schreckeregendes Ereignis, so müssen sich doch immer mehr englische Blätter, wenn auch noch vorsichtig, zur Wahrheit bequemen. Die „fliegende Bombe“ so schreibt z. B. „Daily Express“, habe den Lebensrhythmus in den südeuropäischen Städten „aufsichtlich zerstört“. Praktisch lägen alle diese Städte jetzt hinter der normannischen Frontlinie, und die Deutschen hätten dort mit ihrer neuen Waffe überall Zerstörungen angerichtet. „Welch ein Glück, wenn man heute in Mittel- oder Nordengland wohnt“, meint die

Grundlagen der Entscheidung

Pulsnitz, 22. Juni

pa London und Südeuropa haben Tage hinter sich wie noch nie. In unregelmäßigen, also unberechenbaren, aber stetigem Fluß geht der Strom der riesigen Sprengkörper unter unheimlichem orgelndem Dröhnen nach der englischen Insel. Er endet in immer neuer, Tod und Zerstörung bringenden Detonationen, wobei jede Explosion die nicht mehr befürchtete, und deshalb um so unangenehmere Quittung für eine auf Deutschland oder Europa abgeworfene Bombe ist, besser gesagt ein ganzes Bündel der schwersten solcher Bomben, wenn man den Wirkungsgrad miteinander vergleicht. Der Einsatz ist also kontinuierlich. Erst wenn man sich das näher vergegenwärtigt, bekommt man eine einigermaßen zutreffende Vorstellung von dem, was heute der Süden und die Hauptstadt der englischen Insel durchzumachen haben. Schweigen sei die beste Abwehr, hieß es an maßgebenden englischen Stellen noch Tage nach dem Beginn des Bombardements, möglichst vollkommenes Schweigen über Ort, Zeit und Wirkung, selbst über Personen, die genauere Beobachtungen machen konnten. Diese Maßnahme ist natürlich berechtigt als irgend eine andere Vorkehrung es sein könnte, mit der man versuchen wollte, in praktischer Weise mit dem Phänomen fertig zu werden. Am liebsten würde man diese Anordnung auch für die ausländische Berichterstattung gelten lassen, aber das geht natürlich aus politischen Gründen nicht. Es wird zwar eine strenge Zensur geübt, aber was übrig bleibt, sagt immer noch überes genug. Darüber konnten laufend Meldungen aus Stockholm, Bern, Lissabon und Madrid veröffentlicht werden.

Währenddessen geht die mörderische Schlacht in der Normandie weiter. Das Oberkommando der Wehrmacht berichtet darüber laufend sehr ausführlich. Von Einzelmerkmalen, die täglich wechseln, abgesehen, ist das wichtigste Kennzeichen genereller Art das wachsende Mißverhältnis zwischen den Anstrengungen und dem Ergebnis dieser Bemühungen auf Seiten der Feindverbündeten, vor allem, wenn man bedenkt, daß für den Gegner ja täglich mehr der Zwang besteht, aus dem immer ungemittelter werdenden Gefängnis des schmalen Küstenstreifens herauszukommen, der heute ohne Zweifel an einer Art Ueberdruck leidet. Hinter den Sicherungslinien marschieren unterdessen die deutschen Eingreifdivisionen auf. Der „Manchester Guardian“ schreibt ausdrücklich, den Deutschen sei es trotz der Beeinträchtigung durch die alliierte Luftwaffe viel leichter, Reserven heranzuführen, als den Westmächten. Wenn auch die Amerikaner vom Osten nach der Westküste der Halbinsel Cotentin durchgebrochen sind, ihrem eigentlichen Ziel, Cherbourg, sind sie damit nicht wesentlich näher gekommen. Die Hauptkraft dieser Festung, die man als solche im modernsten Sinne des Wortes bezeichnen kann, ruht in ihr selbst, ihren starken Verteidigungsanlagen und der planmäßigen Vorbereitung auf die Aufgaben, die sie zu erfüllen hat.

Vielen Amerikanern und Engländern mag heute der hinter ihnen liegende Kanal schon weniger als die vertraute erweichende Brücke für den Nachschub denn als gefährliche Drohung im Rücken erscheinen. Der Raum des südlichen Englands, des Kanals und der nördlichen Normandie ist heute zu einem einzigen großen Kriegsschauplatz geworden, immer deutlicher werden hier die Grundlagen einer kommenden Entscheidung sichtbar. Zweierlei wäre dem aber hinzuzufügen: Daß man die Schnelligkeit einer solchen Entwicklung nicht überschätzen soll und daß unter solcher Erkenntnis gewiß nicht die Aufmerksamkeit leidet wird, die man allen anderen Kriegsschauplätzen weiterhin schenkt.

Deutsche Lufttätigkeit über England

In der Nacht zum Mittwoch war die deutsche Lufttätigkeit über England, wie Reuter sich ausdrückt, „leicht verflärkt“. Es wurden Schäden und Verluste gemeldet, so heißt es mit stereotyper Redewendung weiter. Daß neben der neuen deutschen Waffe auch unsere Luftwaffe weiter über der Insel ist, geht aus der weiteren Feststellung hervor, daß „auch über Teilen von Schottland leichte deutsche Lufttätigkeit“ zu verzeichnen war.

Die pilotenlosen deutschen Flugzeuge, so stellt „Observer“ fest, haben die Ermittlungserscheinungen und die Beschwerlichkeiten der englischen Zivilbevölkerung gesteigert. Ihr Einsatz lasse erkennen, wie ein Glück es heute sei, wenn man in Mittel- oder Nordengland wohne. Unvorstellbar sei es aber, so tröstet das englische Blatt mit trambfahnen Bemühen, daß diese neue Waffe entscheidend sein könnte; drastisch wolle man ihr zu Leibe rücken, sie werde deshalb bestimmt scheitern.

23 U.S.A.-Bomber in Schweden notgelandet

Auf dem Flugplatz von Malmö mußten, wie „Aftonbladet“ meldet, am Dienstagvormittag nicht weniger als 16 U.S.A.-Bomber notlanden. Wie Reuter meldet, führten 23 U.S.A.-Bomber am Dienstag in Südschweden Notlandungen aus, 16 von ihnen landeten auf dem Flugplatz von Malmö. Die Besatzung einer Maschine, die in Brand geriet, kam um.

Abchied von SA-Obergruppenführer Boehmder

In Bremen nahmen am Mittwoch führende Männer der Partei, der Wehrmacht, des Handels, der Schifffahrt, der Wissenschaft und des kulturellen Lebens in dem vom Führer angeordneten Trauerakt Abschied vom SA-Obergruppenführer und regierenden Bürgermeister von Bremen Heinrich Boehmder, der so jäh aus seinem arbeitsreichen kämpferischen Leben gerissen wurde. Gauleiter Paul Wagner würdigte die Persönlichkeit und das Werk des Verstorbenen und überbrachte dem Toten das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz, mit dem der Führer den nimmermüden kämpferischen Einsatz Boehmders anerkannt hat. Die Gedenkworte sprach Stabschef Schepmann. Gauleiter Wagner legte am Sarge den Kranz des Führers und Stabschef Schepmann seinen Kranz nieder.

So kämpfen deutsche Panzer

Weder in der Wüste noch in Italien habe ich je so schwere Kämpfe wie in der Normandie mitgemacht“, erklärte der englische Oberst Leonard Payne dem Frontkorrespondenten des „Daily Telegraph“. Seine fürchterlichsten Minuten habe er erlebt, als er eine britische Panzerwagenabteilung aus einem Dorf zurückführen wollte; da sei plötzlich ein deutscher Panzer aus einem Gebüsch hervorgebrochen. Rehn Tanks der Engländer habe der deutsche Panzer an sich vorbeifahren lassen, bevor er sich zeigte, um dann mit Truppen vollbesetzte Lastwagen aus kürzester Entfernung völlig zusammenzuschlecken. Der ganze Regimentsstab sei dabei den Deutschen zum

Londoner Zeitung „Observer“ die in ihrem Bericht über die „Pilotenlosen Flugzeuge“ feststellt, die Ermittlungserscheinungen und die Beschwerlichkeiten der englischen Zivilbevölkerung hätten sich gesteigert.“ Die „Daily Mail“ meldet, daß auf Grund der Daueralarme eine Veränderung des gesamten Luftwarntsystems in England unbedingt erforderlich geworden sei. Das Blatt befürchtet Rückwirkungen auf die Luftschutzwarte, wenn die augenblickliche Praxis der Alarme beibehalten werde. Es besteht außerdem die Gefahr, daß die Arbeitsleistung aller Engländer in den beschossenen Gebieten wegen Mangels an Schlaf absinken könnte.

Kopferbrechen um die neue deutsche Waffe

Stockholm. Der Londoner Korrespondent von „Svenska Bladet“ gibt eine Schilderung über die Wirkung der neuen deutschen Waffe auf England. Er berichtet, daß die Flak und die englischen Jäger in letzter Zeit versuchten, so viele Bomber wie möglich über den Kanal zu schießen, wo die Geschosse noch nicht so viel Schaden anrichten können“ abzuschließen. Für die Jäger sei diese Taktik zwar sehr gefährlich, da sie, wenn sie in allzu große Nähe des Bombers kämen, beim Abschluß selbst Gefahr liefen, durch die Explosion vernichtet zu werden. Der Reuterkorrespondent Capas, der sich ebenfalls mit der Abwehr der „Robot-Flugzeuge“ befaßt, stellt mit Bedauern fest, daß zur Bekämpfung der neuen deutschen Waffe zahlreiche Jäger und Bomber abgeworfen werden müßten, die sonst zur Unterstützung der Kampfhandlungen an der Invasionsfront eingesetzt werden könnten. In einem Sonderartikel des „Daily Telegraph“ wendet sich der militärische Mitarbeiter, Generalleutnant Martin, entschieden dagegen, daß die anglo-amerikanischen Luftstreitkräfte zur Bekämpfung der neuen deutschen Waffe aufgespalten werden, aber er hat keinen Vorschlag, wie man die deutschen Sprengkörper wirkungsvoll abwehren kann. In einer anderen Reuter-Meldung wird die neue deutsche Waffe mit einer Schiffskanone bekämpft.

Über gefallen. Die englischen Tanks hätten nicht mehr eingreifen können, so schnell sei dieses Manöver von dem einen deutschen Panzer durchgeführt worden.

Englischer Fußtritt für Michailowitsch

Als der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Hull, im Unterhaus am Dienstag über die Beziehungen Großbritanniens zu General Michailowitsch befragt wurde, erklärte er, man habe beschlossen, daß Großbritannien General Michailowitsch keine weitere aktive Unterstützung zukommen lassen werde, um Schwierigkeiten, die zwischen den verschiedenen Völkern in Jugoslawien bestehen, auszuheilen. Dieser Beschluß der britischen Regierung erbittet aufs neue den Verrat Englands an seinen kleinen Verbündeten, die es erst für seine Interessen ausgenutzt und ins Verderben gestürzt hat und dann ohne jede Rücksichtnahme ihrem Schicksal überläßt.



De Gaulles tiefste Demütigung

Der ebenso eitle wie anmaßende „Chef des Algerkomitees“, General de Gaulle, hat in diesen Tagen eine Demütigung erfahren, wie er sie sich wohl niemals erträumt hatte. Seit Monaten hatte er auf den Tag „D“ gewartet, an dem er an der Seite der Anglo-Amerikaner als Triumphator nach Frankreich zurückkehren könnte. Die Einladung jedoch blieb aus. Erst am Tage nach der Invasion wurde de Gaulle nach England gerufen, wo ihm der berühmte Plan, der die Ausgabe von Falschgeld zur Finanzierung der Invasion durch das französische Volk vorsch, zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde. Als er als Gegenleistung seine Anerkennung als „Provisorische Regierung Frankreichs“ forderte, als die er sich selbst schon seit Wochen ausgibt, zeigte man ihm die kalte Schulter. De Gaulle zog daraufhin seine zum Stab Eisenhower abgeordneten Offiziere zurück und begab sich für ganze zwölf Stunden in das Invasionsgebiet, wo er ohne Einverständnis des Generals Eisenhower eine eigene „Zivilverwaltung“ einrichtete, mit der er offenbar der beabsichtigten Einsetzung der anglo-amerikanischen Militärverwaltung zuvorkommen wollte. Die größte Enttäuschung für de Gaulle war aber die Tatsache, daß nicht nur die „Verbündeten“ von ihm nichts wissen wollten, sondern daß selbst die französische Bevölkerung den „Befreier“ völlig unbeachtet ließ. Voller Wut flog de Gaulle nach Algier zurück, mit welchen Gefühlen, kann man sich lebhaft vorstellen.

Die tiefen Gründe der gaullistischen Tragikomödie sind aber wohl darin zu suchen, daß seine Forderungen den imperialistischen Interessen Washingtons widersprechen. In einem von dem Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ aus London als sensationell bezeichneten Washingtoner Telegramm in „News Chronicle“ wird soeben der wirkliche Grund dafür angeführt, weshalb Amerika de Gaulle nicht anerkennt. Dieser bestehe nämlich auf einer vollständigen Zurückgabe der französischen Kolonien nach dem Kriege, während Roosevelt großes Interesse an Französisch-Indochina, Martinique, Madagaskar, Französisch-Guayana, Neu-Kaledonien und Dakar habe. Weiter wünschere er eine Anzahl wichtiger französischer Stützpunkte im Karibischen Meer und im Atlantik zu internationalisieren.

So erfährt auch de Gaulle, der sich bisher bis zur Selbstentwürdigung als Schrittmacher der anglo-amerikanischen Mächte erwiesen hat, den verdienten Verräterlohn. Roosevelt läßt ihn kurzerhand fallen, weil er ihm bei der Durchsetzung seiner imperialistischen Raubabsichten im Wege steht.

Die Kämpfe an der Invasionsfront

Die Kämpfe des Dienstag an der Invasionsfront waren nur Fortsetzung der schon laufenden Operationen. Beiderseits Tilly festeten die Briten ihre am Sonntagmorgen begonnenen Angriffe fort ohne aber Fortschritte machen zu können. Wie zuvor in den Ruinen von Tilly verblühten nun die britische Infanterie vor Sottot-Routeney.

Im Nordteil der Cotentin-Halbinsel schoben sich die Anglo-Amerikaner entlang der von Barneville und St. Saver und Montebourg nach Norden führenden Straße näher an die Außenwerke der Festung Cherbourg heran. Unsere Sicherungen lieferten den vordringenden feindlichen Kräften eine Reihe von schweren für den Feind verlustreichen Kämpfen. Um die Bewehrungen unserer Truppen zu stören, setzten die Nordamerikaner wieder starke Bomberverbände ein und vernichteten dabei weit über militärische Notwendigkeiten hinaus zahlreiche Ortschaften abseits der großen Straßen.

Ostlich der Orne engten unsere Stoßtruppen den kleinen britischen Frontvorsprung noch weiter ein. Die Säuberung der Wälder von Vavent war durch das unübersichtliche, von zahlreichen Widerstandspunkten durchsetzte Gelände erschwert. Aber unsere Soldaten nutzten jeden Baum und jede Feste aus, um an die gut getarnten Pat- und MG-Nester der Feinde heranzukommen.

Der finnische Wehrmachtbericht

Heftige Kämpfe auf der Karelistischen und Annus-Landenge 26 feindliche Panzer vernichtet, 67 Feindmaschinen abgeschossen.

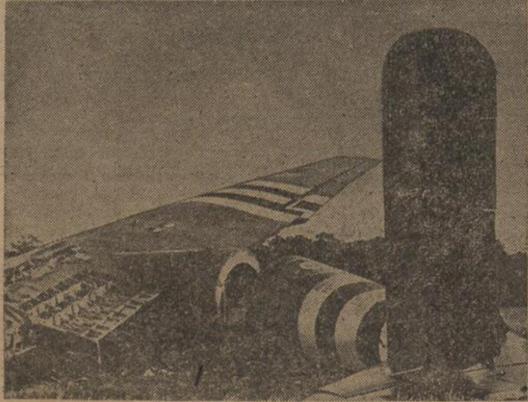
Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Auf der Karelistischen Landenge griff der Feind am Dienstag mit Unterstützung von Panzern, Artillerie und Luftstreitkräften beständig unsere Stellungen südlich Viipuri an. Es gelang dem Feind nach heftigen Kämpfen in die Stadt einzudringen. Unsere Truppen wußten wegen feindlichen Drucks sich auf neue Stellungen unmittelbar nördlich und nordöstlich der Stadt zurückziehen. Ostlich von Viipuri (Wiborg) wurden heftige Angriffe, die der Feind mit Unterstützung von Panzern unternahm, zurückgeschlagen. Dabei wurden 12 Panzer vernichtet.

Bei Urubää unternahm der Feind mehrere Angriffe, bei denen er unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde.

Hohe Auszeichnung für General Leeb

Der Führer hat dem General der Artillerie Leeb, Chef des Heereswaffenamtes, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

General Leeb hat sich durch hervorragende Sachkenntnis, schöpferische Energie und zielbewusste Führung des Heereswaffenamtes entscheidende Verdienste um die Bewaffnung des Heeres erworben. Er hat das Heereswaffenamt vorüberlos in den Dienst der Gesamtaufgaben der vom Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Speer geführten deutschen Rüstung gestellt und durch sein enges Vertrauensverhältnis zu Reichsminister Speer an der qualitativen Verbesserung und dem fröhlichen Fortschritt der Heeresrüstung in stärkstem Maße mitgewirkt. Die Ueberreicherung der hohen Auszeichnung erfolgte im Auftrag des Führers im Beisein von Reichsminister Speer durch den Befehlshaber des Erstabheeres und Chef der Heeresrüstung Generaloberst Fromm.



Kampfgelände an der Orne-Mündung!

Ein Lastenflieger der feindlichen Luftlandtruppe, dem die linke Tragfläche abgerissen wurde.

PA-Aufnahme: Kriegsbericht Siedel (Wb.).

Schwere Verluste der feindlichen Handelsflotte

Feindlicher Brückenkopf östlich der Orne weiter eingeeignet — Störungsfeuer gegen London wird fortgesetzt — Unermüdet heftige Abwehrschlacht in Mittelitalien

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie wurde der feindliche Brückenkopf östlich der Orne weiter eingeeignet. Feindliche Angriffe südwestlich Tilly wurden zerlegt, 15 Panzer dabei abgeschossen. Angriffe des Gegners nördlich Valognes scheiterten. Gegen die Südfront der Festung Cherbourg führte der Feind mit schwächeren Kräften vor, die abgewiesen wurden. Mehrere gepanzerte Spähwagen wurden in Brand geschossen. Bei den Kämpfen im Landestopf hat sich die Belagerung eines Stützpunktes der Luftnachrichtentruppe unter ihrem Kommandanten Oberleutnant Egge durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Das Störungsfeuer gegen London wird fortgesetzt. Kampfflugzeuge erzielten in der Nacht Bombentreffer auf feindlichen Schiffsanmietungen vor der normannischen Küste. Seit dem 6. Juni versenkten Luftwaffe, Kriegsmarine sowie Heeres- und Marineküstenbatterien vor der normannischen Küste und im Kanal, nicht eingerechnet die feindlichen Verluste durch Minentreffer, zwei Kreuzer, 14 Zerstörer, vier Schnellboote, 27 Fracht- und Transportschiffe mit 167 000 BRT, und 12 Panzerwagen-Landungsschiffe mit 18 300 BRT. Durch Bomben-, Torpedo- und Artillerietreffer wurden drei schwere Kreuzer, drei weitere Kreuzer, 21 Zerstörer, neun Schnellboote, 68 Handels- und Transportschiffe mit 187 000 BRT, zwei Landungsfahrzeuge mit 4000 BRT, und ein Dampfer mittlerer Größe beschädigt.

Auf einer Frontbreite von über 140 Kilometer tobte auch am vergangenen Tage in Mittelitalien die große Abwehrschlacht in unermüdeten Stärke. Immer wieder versuchte der Gegner, unter scharfer Zusammenfassung seiner Kräfte unsere Front aufzubrechen. An dem harten Widerstand unserer Truppen scheiterten alle Durchbruchversuche des Feindes. Nach Vereinnahmung örtlicher Einbrüche war die Hauptkampflinie am Abend voll in unserer Hand. Lediglich im Raum nordwestlich Perugia kamen die Kämpfe nicht zur Ruhe. Die blutigen Verluste des Feindes waren besonders hoch. Während der gestern gemeldeten Ueberführung unserer



An der Front bei Murmansk

Der Geschwaderführer in einer MG-Gruppe auf dem Beobachtungsstand.

PA-Aufnahme: Kriegsbericht Reichner (Wb)

Truppen von der Insel Elba wurden bei Abwehr von See- und Luftangriffen zwei feindliche Schnellboote versenkt, zwei weitere schwer beschädigt und zwei weitere angeschossen. Dabei haben sich die unter Führung des Korvettenkapitän Wehrmann stehenden Kampfboote und die Marineküstenbatterie Bombino besonders ausgezeichnet.

Auf der südlichen Ostfront, südlich der Smolensker Rollbahn, und südöstlich Witebsk scheiterten örtliche Vorstöße der Bolschewiken.

Sicherungskräfte der Kriegsmarine versenkten am 19. und 20. Juni im Finnischen Meerbusen in harten See- und Luftgefechten fünf sowjetische Schnellboote, beschädigten sechs weitere, von denen ein Teil in Brand geriet, und schossen neun feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Starke nordamerikanische Bomberverbände führten am Dienstagvormittag Terrorangriffe auf die Städte Hamburg, Hannover, Magdeburg und Stettin. Es entstanden Schäden und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten 58 feindliche Flugzeuge, darunter 49 viermotorige Bomber. Weitere 23 viermotorige Bomber wurden nach Angriffen unserer Jäger und Zerstörer in Schweden notlanden.

Das britische Außenamt hat die am 17. April verhängten Einschränkungen für die diplomatischen Missionen in London aufgehoben.

Sturmflut an der Nordküste Portugals. Der nordportugiesische Bade- und Fischerort Espinho wird in den letzten Tagen von einer Sturmflut heimgesucht. Die Wellen haben nicht nur den größten Teil des Strandes, sondern auch bisher 35 Fischerhäuser verschlungen.

Kriegsschuld der USA eingestanden

Der britische Produktionsminister: Amerika provozierte die Japaner

Der britische Produktionsminister Oliver Lyttleton sprach vor der amerikanischen Handelskammer über die gegenseitigen Bracht- und Liefertörungen der USA und Großbritanniens. Dabei erklärte er, die Amerikaner hätten die Japaner derart provoziert, daß die Japaner gezwungen waren, die Amerikaner in Pearl Harbour anzugreifen. Der Minister bezeichnete es als Entstellung der Geschichte, wollte man niemals sagen, daß die USA in den Krieg gezwungen wurden. Jedermann wisse, wo die Sympathien der Amerikaner lägen. Es sei unkorrekt zu sagen, daß Amerika niemals selbst, bevor er auf kämpferischer Basis in den Krieg eintrat, neutral gewesen ist.

Diese Ausführungen eines britischen Ministers, der über den Verdacht, ein Freund Japans zu sein, erhaben sein dürfte, sind ein sensationelles Dokument zur Kriegsschuldfrage. Die schwere Anklage gegen die USA, wiegt um so schwerer, als sie aus dem Lager der Gegner selbst kommt.

Der günstige Augenblick

Die „Neue Zürcher Zeitung“ über den Einsatz der neuen Waffe

Die „Neue Zürcher Zeitung“ kann nicht umhin, in einem Bericht aus Berlin u. a. festzustellen, daß das nationalsozialistische Deutschland die Welt wieder einmal mit einer kaum mehr möglich gehaltenen Ueberreaktion in Erfahrung versetzt habe. Das Blatt schreibt wörtlich: „Hitler besetzte auch in diesem Fall seinen altbewährten Grundsat, bis zum günstigen Augenblick kein Vorhaben zu vertragen, aber es dann unter Ausnutzung aller Kräfte rücksichtslos durchzuführen. Die neue Waffe war zweifellos schon seit längerer Zeit fertig und ihre Verwendung im letzten Winter hätte die Moral der lebenden Bevölkerung selbstverständlich in wünschenswerter Weise gehoben und die Aufgabe der Regierung erheblich erleichtert. Die Versuchung, schon damals zu beginnen, war sehr groß, aber der deutsche Führer besaß Nervenkraft genug, um den Tag abzuwarten, den er für den geeigneten hielt. Er wurde so gewählt, daß die Alliierten am empfindlichsten getroffen werden sollten.“

USA-45 000-Tonnen-Schlachtschiff versenkt

Bei der vom japanischen Hauptquartier am Dienstag gemeldeten Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes bei den Marianen-Inseln handelt es sich um ein 45 000-Tonnen großes modernes Schlachtschiff, das zur Iowa-Klasse gehörte. Die Versenkung erfolgte bei der Insel Guam. Bei einem der schwerbeschädigten Schlachtschiffe handelt es sich um eines vom Typ North Carolina, welches 35 000 Tonnen groß ist. Dieses Kriegsschiff erhielt schwere Treffer. Zwei der vier Flugzeugträger, die entweder schwer beschädigt oder in Brand genommen wurden oder schwere Schlaglätze aufweisen, gehören zu der 24 000-Tonnen großen Essex-Klasse; bei einem dritten handelt es sich um einen ausgebauten 10 000-Tonnen-Kreuzer der Independence-Klasse. Von den beiden versenkten Kreuzern gehören einer zu einer großen Typ, während sich unter den vier beschädigten drei schwere Kreuzer befinden.

15 Tschungting-Divisionen im Tschangtscha-Feldzug zerlegt. Die feindlichen Verluste bei dem überwältigenden Siege der japanischen Streitkräfte im Tschangtscha-Feldzug, so mel-

det Domet, beliefen sich bis zum 20. Juni auf 8000 Gefallene, die auf den Schlachtfeldern zurückgelassen wurden, und ungefähr 5000 Gefangene. Außerdem wurden 60 Geschütze erbeutet. Im Tschangtscha-Feldzug wurden einschließlich der Einnahme von Tiling, einer anderen Schlüsselstellung in der 9. Kriegszone der Tschungting-Truppen, 15 Divisionen der Feldarmee Tschungting durch die japanischen Streitkräfte zerlegt.

„Ein wirksames Mittel“

Unter der Ueberschrift „Die Einköpfung des Wechsels“ befaßt sich die „Neue Zürcher Zeitung“ mit der neuen deutschen Waffe gegen England und schreibt: „Was immer der strategische Wert der deutschen Ueberwachungsflotte sein wird — psychologisch erwies sich die ferngefeuerten fliegende Bombe als ein wirksames Mittel, das den Gegner, der doch nicht ununterrichtet und unorbereitet war, vor eine Reihe verzwickter und ungelöster Rätsel stellt.“

Sowjetische Kirchenschänder

Wie die Einwohner des Dorfes Bovolow im Distrikt Stanislau berichten, wurde die griechisch-katholische Kirche während der achtzehntägigen Besetzungszeit der Bolschewiken in abcheulicher Weise geschändet. Am Donnerstag drangen einige Sowjets unter Führung von zwei Offizieren in die Dorfkirche ein, zertrümmerten den Altar, Heiligenstatuen und Bilder. Dann verunreinigten sie die Kirche in widerlicher Art und benutzten dabei die Altardecken als Klosett. Die in der Sakristei verwahrten Leuchter und Messgewänder nahmen sie in ihre Quartiere mit. Aus den Messgewändern trennten sie die feidenen Futterstoffe heraus und tauchten für diese bei einer in einer anderen Ortschaft gelegenen sowjetischen Panzerreinigungs-Waschanstalt ein. Bei dem anschließenden Trinkgelage billigte sich ein sowjetischer Offizier in eines der Messgewänder und hielt unter dem Gelächter seiner Saufkumpane eine die Religion verhöhrende Predigt. Ukrainische Ueberläufer berichten aus den von den Sowjets wiederbesetzten Gebieten von weiteren Kirchenschändungen der Sowjets. Die Kirche von Kupczynce wird jetzt von den Sowjets als Latrine benutzt.

Finnland kämpft um seine Freiheit

Die finnische Zeitung „Karjala“ schreibt, da die Unterjochung ganz Finnlands auf unmittelbare politische Weise — wie die Sowjetunion es seinerzeit versucht habe — nicht gelang, und bei dem finnischen Nationalcharakter auch niemals gelingen konnte, sei das finnische Volk im Winterkrieg zu einem Davidkampf von einem bis an die Zähne gerüsteten Goliath herausgefordert worden. Heute nun drücke erneut die ungeheure Uebermacht sowjetischer Truppen auf Wiborg, Finnlands Feste im Osten. Die Erhaltung der Selbstständigkeit und Freiheit des Landes sei auf die härteste Probe gestellt. Finnland aber kämpfe um seine Freiheit als ein Recht, das es sich in jahrhundertlangen Kämpfen erworben habe und für das es heute von neuem die höchste dieser Proben bestehen werde.

Nach einer Meldung aus Washington erklärte der finnische Gesandte in Washington, er wolle auf schnellstem Wege nach Finnland zurückkehren.

Dakota und Minnesota von Jhllon heimgesucht. Nach einer Washingtoner Meldung wurden die Gebiete von Dakota und Minnesota von einem starken Jhllon heimgesucht. Neben umfangreichen Sachschäden Zerstörungen von Verkehrsverbindungen und Gebäuden wurden auch zahlreiche Personen getötet bzw. schwer verletzt.



Pulsniß und Umgebung

22. Juni

1527: Der italienische Staatsmann und Philosoph Niccolò di Machiavelli gest. — 1767: Der preussische Staatsmann und Gelehrte Wilhelm v. Humboldt geb. — 1813: Der Maler Anton Graff gest. — 1819: Der Begründer der wissenschaftlichen Konstruktionslehre, August Wöhler, geb. 1861: Der Admiral Maximilian v. Spee geb. — 1867: Der Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs geb. — 1919: Gründung der Universität Köln. — 1925: Der Geograph Joseph Partsch gest. — 1940: Unterzeichnung der deutschen Waffenstillstandsbedingungen in Compiègne. — 1941: Beginn des Krieges mit dem Völkermord. — 1942: Rommel wird Generalfeldmarschall.

Sonne: V. 4.37, U. 21.27; Mond: V. 6.16, U. 22.48 Uhr.

Verdunklungszeit: Von heute 22/23 Uhr bis morgen 4.19 Uhr

Fenster Vorhänge erhöhen die Brandgefahr!

Bei Bränden sind durch Funkenflug und Strahlungshitze die Wohnungen der gegenüberliegenden Häuser in hohem Maße brandgefährdet. Durch die Hitze dringen die Fenster Vorhänge und die eindringenden Funken sowie die Strahlungshitze leicht brennbaren Einrichtungsgegenstände in Flammen. Begünstigt werden diese Wohnungsbrände besonders durch Gardinen, Fenster Vorhänge sowie Polstermöbel in der Nähe der Fenster.

Die Kenntnis dieses Umstandes hat zu der Weisung Anlaß gegeben, Gardinen, Fenster Vorhänge und andere leicht brennbare Gegenstände in Fensternähe zu entfernen. So schwer es auch den Hausfrauen ankommen mag, diese das Fenster zierenden und der Wohnung einen anheimelnden und freundlichen Charakter gebenden Gegenstände zu entfernen, muß doch die Überlegung, daß dadurch die Gefahr für die Wohnungseinrichtung vermindert wird, den schweren Entschluß erleichtern. In Kriegszeiten muß praktische Notwendigkeit immer den Vorrang vor Schönheit und Vergnügen haben. Unsere Hausfrauen werden sich dieser kriegsbedingten Notwendigkeit gewiß nicht länger verschließen.

Zur Beachtung bei der neuen Kohleneinlagerung! Der Luftkrieg im Seimattgebiet birgt mannigfache Gefahren in sich. Diese Gefahren müssen wir kennen lernen, damit wir ihnen gewappnet gegenüberstehen und uns in jeder Gefahrenlage richtig verhalten. Eine Gefahr besteht für die Anwohner eines Luftschutzraumes, wenn in nahe gelegenen Kellerräumen Kohlen, Holz und Holzwerkstoffe in Brand geraten. Die sich dabei entwickelnden schädlichen Gase können die Schutzräume erheblich gefährden, wenn diese infolge eines lang anhaltenden Angriffs die Räume nicht verlassen oder aus anderen Gründen verläßt werden. Das Verbringen der Kohlen- und Holzwerkstoffe in entfernt gelegene Kellerräume oder besser die Auslagerung aus den Kellern in Höhe oder Gärten abseits von Gebäuden ist, wenn irgend möglich, dringend anzuraten, auch um ein Uebergreifen des Feuers in die Keller zu verhindern.

Hebt die Gas- und Stromrechnungen auf!

Seit langem halten die Gas- und Stromrechnungen vieler Gemeinden, in der Regel gemeinsam, Vorkurs für die Hausfrauen ihrer Stadt kostenlos ab, die sichtbare Erfolge in der Einsparung von Energie gebracht haben und damit entsprechende Energiemengen für die Rüstungsproduktion freimachen können.

Viele tausend Arbeitsstunden werden eingespart / Neue Arbeitsmethoden schonen Menschenträfte, sichern Leistungssteigerung

hws. In einem ersten Rundgang ist es unmöglich, die Vielheit des Getonenen einer Ausstellung ganz in sich aufzunehmen. So auch bei der Leistungsausstellung „Betriebliches Vorschlagswesen“, die jetzt in den Räumen der Firma Emil Lehmann täglich für jedermann geöffnet ist. Man muß sich schon eine ruhige Stunde aussuchen, wenn man die ganze Liebe, Energie und Erfindungskraft studieren will, die hier mit beigetragen haben, unsere Produktion zu steigern. Arbeitsstunden einzusparen und den menschlichen Kräfteverbrauch herabzumindern helfen. Einzig fehlt dem Laien für manches das ganze Verständnis, das ist ganz klar, denn zumeist kann er nur in dem Sektor eine Beurteilung abgeben, in dem er selbst im Einsatz steht. Immerhin aber wird ihm durch Führung, Malate und Erläuterungen so viel Aufschluß, daß er erfüllt, daß alle schaffenden Volksgenossen ihre praktischen und theoretischen Kenntnisse in die Waagschale geworfen haben, um Leistungssteigerung und -hochwertiges erstehen zu lassen. Wenn wir uns nur mit einzelnen Verbesserungsvorschlägen befassen, so aus Mangel, wobei wir aber betonen, daß von allen vertretenen Firmen und deren Gefolgschaften wertvolle Neuerungen, seien sie nun an Maschinen, Vorrichtungen oder der Arbeitsweise, gezeigt werden.

Da ist zum Beispiel ein Rollbock für den Tischtransport. Eine einfache Sache, nach dem sie da ist. Ein kleiner wenige Zentimeter hoher, länglicher Wagen, in den zwei Beine eines Tisches gestellt werden, den nunmehr eine Person, anstatt sonst zwei, transportieren

Der Kursus findet an einem Nachmittag statt, gewöhnlich in der Lehrküche der Werke und bringt außer Vorträgen mit bunten Diapositiven, einem Film und Kochvorführungen mit Kostproben auch Vorführungen über die sparsame Verwendung von Haushaltsgeräten und ihre Pflege. Kaum eine Hausfrau, die nicht mit dem festen Voratz nach Hause geht, durch bessere Bedienung ihrer Gas- und Elektrogeräte sich an der Einsparung von Gas und Strom noch mehr als bisher zu beteiligen. Aber natürlich möchte jede Hausfrau auch einen Anhaltspunkt dafür haben, ob sie nun im letzten Monat wirklich etwas an Energie gespart hat. Maßgebend dafür kann nicht einfach der Verbrauch des letzten Monats sein, weil der Verbrauch starken jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt. Die Hausfrau hebt sich daher die Strom- und Gasrechnungen des Vorjahres auf und kann dann stets den Verbrauch in der letzten Ablesezeit mit dem Verbrauch in der entsprechenden Ablesezeit des Vorjahres vergleichen. Auf diese Weise gewinnt sie einen zuverlässigen Maßstab für den Erfolg ihrer Sparbemühungen. Es gibt 12 Millionen gasversorgte Haushalte im Reich. Wenn jeder dieser Haushalte nur einen Kubikmeter Gas im Monat und nur eine Kilowattstunde Strom weniger verbraucht als bisher, so sind das gewaltige Energiemengen, die auf solche Weise der Rüstung und damit der kämpfenden Front zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

Wohin gehören die Schöber?

Schöber, auch Diemen, Mieten oder Triften genannt, sind Stapel von ungedroschenem Getreide, Stroh, Heu, Flachs und ähnlichen Ernterzeugnissen. Sie werden meistens unter freiem Himmel errichtet, zuweilen auch mit einem Schuttbach versehen. In jedem Falle ist ihre Anlage, namentlich die Wahl ihres Platzes, wegen der leichten Entzündbarkeit des Lagergutes den Bestimmungen der Polizeiverordnung über das offene Lagern von Getreide und anderen Erzeugnissen vom 18. Mai 1940 unterworfen. Für Feldschuppen gilt die Verordnung dagegen nicht, da sie ohnehin baupolizeilichen Vorschriften unterliegen. Die Anlagen, auf die sie sich beziehen, bezeichnet die Polizeiverordnung als „Lagerplätze“. Um den Umfang eines solchen Lagerplatzes zu begrenzen, legt sie den Wert der dortselbst aufbewahrten Erzeugnisse auf 15 000 RM fest. Es kann

Große Freude für das ganze Dorf / 10 Jahre Filmarbeit der Partei im Gau Sachsen

Mit der Machtübernahme war sich die NSDAP. auch ihrer Verpflichtung bewußt, die Kulturarbeit, die jedem Bürger ohne weiteres zugänglich war, auch den Bewohnern der Landgemeinden zu erschließen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der deutschen Arbeitsfront hat in diesen Jahren auf diesem Gebiete viel Gutes in erster und heiterer Weise geleistet. Neben ihr haben aber auch die Gau filmstellen durch Beihilfe der künftigen Orte mit ausgewählter guten Filmen eine Kulturarbeit geleistet, die sich steigender Wirkungskraft erfreut und nun 10 Jahre am Werke ist.

Mit der raschen Entwicklung des Films in diesen zehn Jahren hat auch die Filmarbeit auf dem Lande Schritt gehalten. Mit dem Rückzug in den sich Kamera und Schmalfilm befanden, ging es in der ersten Zeit auf die Dörfer hinaus, dann kam der Normalstummfilm, bis schließlich der motorisierte Tonfilmwagen mit zwei Vorführungs- und einen ununterbrochenen Vorführung, die tägliche Beihilfe eines anderen Ortes und monatlichen Filmwechsel ermöglichten. Der Krieg hat hierin einen Wandel gebracht. Der Tonfilmwagen ist aus

also ein Schöber gefeßt werden, der eine Menge von diesem Wert birgt. Es können aber, wenn es sich aus praktischen Gründen empfiehlt, auch zwei Schöber im Abstand der Breite des Dreifachstens errichtet werden, deren Inhalt zusammen 15 000 RM wert ist. Ein solches Schöberpaar gilt dann als ein Lagerplatz im Sinne der Verordnung.

Die Schöber oder Schöberpaare müssen aber nun in bestimmten Entfernungen voneinander und von anderen Anlagen und Baulichkeiten stehen. Ein großer Schöber, der den Wert von 15 000 RM erreicht, oder ein Schöberpaar, das zusammen ebenso groß ist, muß vom nächsten Schöber oder Schöberpaar mindestens 100 Meter entfernt sein. Wenigstens 300 Meter muß der Abstand eines Schöbers von Betrieben oder Lagerstätten betragen, in denen explosive Stoffe oder brennbare Flüssigkeiten hergestellt, verarbeitet oder aufbewahrt werden; die unterirdische Lagerung brennbarer Flüssigkeiten fällt nicht unter diese Vorschriften, die oberirdische dann nicht, wenn die Lagermenge höchstens 1000 Liter beträgt. Von Waldgrundstücken, von Gebäuden mit nicht feuerhemmender Bedachung sowie von Baulichkeiten, deren Umfassungswände nicht wenigstens feuerhemmend hergestellt sind, müssen die Schöber mindestens 50 Meter entfernt stehen. Zu Bahnstellen müssen sie den gleichen Abstand wahren, gemessen von der Mitte des nächstgelegenen Gleises; liegen die Schienen auf einem Damm, so tritt zu der Entfernung von 50 Meter dessen 1/4fache Höhe. Tragen die Gebäude in der Nachbarschaft der Schöber eine feuerhemmende Bedachung, sind auch ihre Umfassungswände feuerhemmend hergestellt, dann genügt es, wenn ein Abstand von mindestens 25 Meter innegehalten wird. Die gleiche Entfernung muß auch zwischen den Schöbern und öffentlichen oder Interzendentwegen sowie Hochspannungsleitungen bestehen.

Diese Vorschriften der Polizeiverordnung sind maßgebend für die Wahl des Platzes zur Errichtung der Schöber oder Diemen. Wer gegen sie verstößt, macht sich strafbar.

Die Heuernte in diesem Jahre verteilt lagern! Nur dadurch können wir uns vorzüglich vor einem Totalverlust dieses Winterfutters schützen. Jeder verantwortungsbewußte Betriebsführer sichert sich gegen Luftangriffsschäden.

Treibstoffersparnis dem Bauernfuhrwerk gewichen, das die 14 Kisten und Kisten am Morgen aus dem benachbarten Spielort herüberholt. Statt der zwei Apparaturen wird nur eine benutzt. Kam man früher nur jeden zweiten Monat in die Ortsgruppen, und später zwei Monate hintereinander, um im dritten auszufahren, so werden jetzt 80 v. H. der Ortsgruppen jeden Monat besichtigt.

Ergeben, daß diese Wanderung bei Wind und Wetter und bei den kriegsbedingten Erschwernissen nicht immer leicht ist. Auch die Saalverhältnisse machen in manchen Orten die Vorführung schwierig. Aber andererseits scheuen auch die dankbaren Besucher den Weg zu dem oft bis zu einer Stunde und weiter entfernten Saal nicht, haben wir doch Ortsgruppen, die fünf und mehr auseinanderliegende Landgemeinden umfassen. Da machen der Kassenleiter und der Propagandaleiter den weiten Weg, der eine um die Abrechnung vorzunehmen, der andere, um die Zuhörer mit der maßstabsgemäßen Verbundenheit des Films bekanntzumachen oder ihnen bei einem heiteren Film einige Worte über die Lebensfreude im harten Alltag mit auf den Weg zu geben.

Selbstverständlich ist es, daß die Vorführungen der Gau filmstelle als Parteiveranstaltungen nur für deutsche Volksgenossen bestimmt sind. Es geht also nicht an, die gekauften Eintrittskarten bei eigener Behinderung etwa den im Hof beschäftigten Mitarbeitern zu schenken und diese in die Vorführung zu schicken. Selbstverständlich ist weiterhin, daß diese Filmabende nicht als Erwerbsquelle der Partei aufzufassen sind, zumal ja auch in Ortsgruppen gespielt wird, in denen, wie zum Beispiel in der Heide-Region, nur mit einer geringen Besucherzahl zu rechnen ist. Und selbstverständlich ist weiterhin, daß die Partei, die kein „unmöglich“ kennt, auch die Filmarbeit unbedingt durchführt. Liegt der Schnee hoch, wird der Transport der einen feineren Apparatur und der vielen Transportstücken mit dem Schlitten ermöglicht, und kann der Motor des Wagens wegen Betriebsstoffersparnis nicht laufen, dann tritt eben der Safermotor an seine Stelle. Immer aber wird es geschafft. Und dafür weiß die Landbevölkerung der Partei Dank und Anerkennung zu zahlen, indem sie mit Freude das Anrollen des Tonfilmwagens oder Tonfilmwagens (und selbst wenn es zwei Kühe ziehen) begrüßt und erheitert oder erbauet lachend oder getüßelt, die dargebotene Kulturgabe entgegennimmt. So sind Filmabende der Partei ein nicht zu unterschätzendes Bindeglied zwischen Partei und Volk, das auch seine propagandistische Wirkung, die vor allem auch an in der Darbietung der deutschen Wochenschau liegt, nicht verfehlt.

Druckverleger: Hans Wilhelm Schmidt, Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnißer Gau: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsniß. Preis: Nr. 6

Der Turm von Merck

Roman von O. von Dönniges

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

19) Ich habe einen Anblick, der sich mir unaussprechlich inprägt: Ich sehe Konrad von Erb langsam die Stufen hinabsteigen und sehe Clara von Freyschlag sie langsam heraufkommen. Sie gehen sich entgegen mit Augen, die nichts mehr sehen als die Augen des anderen.

Ich habe noch nie so etwas gesehen und werde es nie mehr sehen. Mir ist, als sei meine Liebe zu Herta ein Nichts gewesen, wie ich die zwei aufeinander zukommen sehe.

Ich komme zu mir, wie jemand schimpft: „Verdammte Schweinerei, diese Landwege! Könntet auch eine bessere Straße bauen, ihr Merker! Wolltet abkürzen und sind in den Schlammfessel hineingefallen. Freut mich, Herr von Fries! Wo ist Clement? Wir wollten nach ihm schauen.“

Ich reiße mich zusammen. „Mein Freund hat sich niedergelegt. Ich habe ihn dazu veranlaßt.“

„Versteht sich! Versteht sich! Da haben Sie recht gehabt! Was sagen Sie zu der ganzen traurigen Sache? Schrecklich, was? Armer Stephan! Aber wo steckt denn Konrad? Konrad, hören Sie! Haben Sie bitte auch einen Moment für mich übrig!“

„Bitte!“ sagt Konrad, und seine Augen lösen sich von ihrem Gesicht. Sie stehen jetzt nebeneinander und ich begrüße Fräulein von Freyschlag.

Dabei höre ich ihren Vater reden. „Also Konrad, das hier ist der Herr von Fries. Halten Sie sich nur an ihn! Er wird der traurigen Sache auf die Spur kommen. Halten Sie sich an ihn, einen Besseren können Sie nicht finden. Ich verstehe ja eigentlich nicht, warum Sie nicht schon alle Hebel in Bewegung gesetzt haben. Ist eigentlich eine Untersuchung schon im Gange?“

Ich ärgere mich, daß er sich da hineinmischet, und sage scharf: „Herr von Freyschlag, ich bin Privatdetektiv und kein

Polizist. Ich nehme mich nur solcher Fälle an, die mir direkt aufgetragen werden.“

Da saßt Freyschlag Konrad am Arm. „Ja, habt ihr ihn denn nicht beauftragt? Das verstehe ich nicht! Das verstehe ich einfach nicht. Da steckt doch etwas dahinter! Das ist doch kein Zufall... zweimal, an der gleichen Stelle! Ein Mord ist es! Ich peise auf die Ärzte. Was wissen sie denn? Er hat irgendeinen persönlichen Feind, einen Wildschützen, einen entlassenen Arbeiter, was weiß ich!“

Es kommt niemand zu Wort. Ich sehe Konrad von Erb an. Er hört mit einem entrückten Ausdruck zu. Ich glaube, er hat kein Wort davon ins Bewußtsein aufgenommen. Es ist gut, daß Herrmann kommt, die gebrauchten Tassen wegzunehmen und neue heraufstellen.

Wir sehen uns. Ich bringe gewaltig das Gespräch auf eine andere Bahn, auf den Verstorbenen selbst.

Konrad und Clara beteiligen sich mit keiner Silbe. Sie scheinen zuzuhören und reden stumm miteinander. Sie sagen sich alles mit den Augen. Großer Gott, das hat noch gefehlt! Wenn es ihn trifft, trifft es sie mit. Die Zwei leben und sterben miteinander.

Ich habe die Antwort auf meine Frage, ob er Herta liebt hat. Nein, kein Gedanke! Warum also hätte er sie denn...?

Später gehen die Beiden in den Park hinunter. Wir sehen ihnen nach.

„Ein angenehmer, sympathischer Mensch, der Konrad!“ sagt Freyschlag nach einer Weile.

„Ja“, antworte ich.

„Schade, daß er ein armer Teufel ist.“

Ich hebe den Kopf. „Vielleicht erbt er einmal.“

Er zuckt die Schultern. „Möchte wissen von wem? Die Linie, der er angehört, ist kinderreich. Sein Vetter Franz hat fünf Buben. Da ist keine Hoffnung.“

„So“, sage ich und senke den Blick auf das Damastmuster des Tischuches.

Freyschlag springt wieder ab. Ich hätte den Toten doch nahegestanden, ich sollte doch ohne den Willen Clements eine

Untersuchung einleiten. Man wäre das dem Toten schuldig. Der Mörder könne ja noch andere...“

Ich werfe den Kopf auf. „Hören Sie bitte auf, Herr von Freyschlag! Sie sehen zu schwarz! Ich kann Sie beruhigen. Ich behalte die Sache im Auge. Ich will mir nur eine feste Meinung bilden, das geht nicht so im Handumdrehen, zumal ich Rücksichten nehmen muß.“

„Ich verstehe“, nicht er befriedigt. „Ich werde Clement, wenn ich ihn wiedersehe, zusehen.“

„Tun Sie das nicht! Es quält ihn unnötig. Er neigt zu der Ansicht des Verstorbenen, daß eine Untersuchung die Toten nicht mehr lebendig macht.“

In einer Stunde steht er auf. Wir haben noch allerhand geredet. „Auf mich können Sie sich immer verlassen. Ich bin ein Polterer, aber, weiß Gott, es ist mir nahegegangen wie kaum etwas. Wo ist denn Clara? Wir müssen fahren! Kommen Sie einmal zu mir hinüber nach Euerbach. Wird mich freuen! Erzählen Sie mir, was Sie inzwischen erfahren haben.“

Ich nickte. Wir gehen die Treppen hinunter und durch den Park. „Clara!“ ruft Freyschlag ungeduldig.

Sie kommen aus einem Seitenweg, Richtung Turm.

„Wo seid ihr denn gewesen?“ fragt Freyschlag, und seine buschigen Brauen bilden einen Strich über den Augen.

„Hol deinen Mantel, Clara! Auf Wiedersehen, Konrad!“

Ich sehe Konrad an. Um seinen Mund steht das glücklichste Lächeln eines Menschen, dessen Herz voll Sonne und Liebe ist. Es paßt schlecht zu dem Gemeinen und allem, was um uns ist.

Ich habe keine Meinung. Wenn ich eine hätte, dies Lächeln könnte sie über den Haufen werfen.

Ich habe mit Clement den Schreibtisch des Verstorbenen gefischt und habe mit ihm besprochen und geregelt, was notwendig war. Er läßt mich nicht fort. Es sind schon acht Tage vergangen.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Licht, Luft und Wasser für unsere Kinder

Licht, Luft und Wasser sind für das Gedeihen aller Kinder unbedingt notwendig. Die Sonnentage sind bei uns nicht übermäßig zahlreich, deshalb gilt es, jeden Sonnenstrahl auszunützen. Im Sommer ist besonders darauf zu achten, daß bei dem Aufenthalt im Freien der Kopf des Kindes nicht unmittelbar den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. An Sonnenbäder gewöhnt man die Kinder langsam. Das erste Sonnenbad soll nicht länger als fünf bis zehn Minuten dauern und darf erst langsam ausgedehnt werden.

Das beste Abhärtungsmittel ist die Luft, deshalb sollen Kinder so viel wie möglich in frischer Luft sein. Die Lagerstätten der Kinder, Korbchen und Bettchen, sollen so beschaffen sein, daß eine gute Durchlüftung stattfinden kann und nicht ungeheure Berge von Decken und Federkissen der Luft den Eintritt verwehren. Je nach Jahreszeit deckt man die Kinder mit einer oder mehreren Wolldecken zu. Im Sommer lasse man die Kinder bei offenem Fenster schlafen. Sind sie hieran erst einmal gewöhnt, werden sie bis in den Herbst hinein das Schlafen bei offenem Fenster vertragen, ohne sich zu erkälten.

Bei der Gesunderhaltung der Kinder hat auch das Wasser eine große Bedeutung. So wird beim Säugling durch das tägliche Baden und das nachfolgende Frottieren die Durchblutung der Haut und damit ihre Atmungsstätigkeit angeregt. Bei Kleinkindern läßt sich vielfach das tägliche Bad nicht mehr durchführen. Wenigstens das Bad am Wochenende muß aber unter allen Umständen beibehalten werden. Morgens und abends sollen die Kinder ganz gewaschen und hinterher tüchtig abgerieben werden. Das Duschbad darf nicht vergessen werden. Dazu genügt eine Gießkanne. Das Wasser muß abgekühlt sein und eine Temperatur von 20 Grad haben.

Teilweiser Austausch von Weizen gegen Roggen

Die Brotgetreidelage am Schlusse des Wirtschaftsjahres macht einen teilweisen Austausch von Weizen gegen Roggen notwendig. Es werden daher in der 64. und 65. Verteilungsperiode, also in der Zeit vom 26. Juni bis 20. August 1944 an Verforungsberechtigte über zehn Jahre an Stelle von 1000 Gramm Weizenmehl 1000 Gramm Roggenmehl abgegeben. Mit Wirkung vom 26. Juni 1944 berechnen sich die beiden Brotabschnitte A und B der Reichsbrotkarte B entgegen dem Ausdruck nur zum Bezug von Roggenmehl. Die Abschnitte sind zusammen mit den Roggenabschnitten abzurechnen.

Jubiläum im Elbgebirge

In diesen Tagen sind es 130 Jahre, daß die Wirtschaft auf dem Basteifelsen eröffnet wurde. Der Forstadjunkt Auserwald hatte durch Herstellung eines Weges durch die Basteifelsen die Bastei bequemer zugänglich gemacht, und auf seine Anregung wurde auch die primitive Bewirtung auf der Bastei durch Bobenschmiedung zweier Feisshöhlen und durch Errichtung einer Lagerstätte zu einer Gastwirtschaft gestaltet. Im Jahre 1827 investierte die sächsische Finanzbehörde gegen 15000 Taler auf dieser Touristenstation; das hölzerne Gebäude wurde durch ein eisernes ersetzt und die Rindenhütten zu richtiggehenden Sennhütten ausgebaut. Durch die Eröffnung der Elbschiffahrt im Jahre 1837 vermehrte sich der Besuch der Bastei derart, daß vom Finanzministerium für die Verpachtung der Bergwirtschaft ein Nachschuß von 700 Talern statt früher 100 Taler verlangt werden konnte. Später brachte die Eröffnung der Eisenbahnlinie Dresden—Bodenbach der Basteiwirtschaft weiteren Vorstoß. — Zum erstenmal wurde die Bastei vor rund 150 Jahren in der Literatur genannt und wurde in der Folge einer der besuchtesten touristischen Ausflugsplätze.

Chemnitz. 50jähriges Inkterjubiläum. Oberlehrer i. H. Albert Behold in Gornsdorf kann sein goldenes Inkterjubiläum feiern. Seit fünf Jahrzehnten ist er Mitglied und seit zwanzig Jahren Ehrenmitglied der Ortsfachgruppe Inkter Chemnitz und Umgebung. Der jetzt fünfundsiebzigjährige hat sich um die Entwicklung der Bienezucht und um die Schulung des Inkternachwuchses große Verdienste erworben.

Siegmarschönau. In der Freude auch das DRK nicht vergessen! Als hier ein maderer Seemann mit einer Nachrichtenbelle den Bund fürs Leben schloß und dieser Tag im Verwandtenkreis feierlich begangen wurde, wurde auch der Alltag des Krieges nicht vergessen. Eine Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte, obwohl die Familie nicht zu den begüterten Schichten zählt, einen Betrag von über 100 Reichsmark. — Ueber die Geburt seines zweiten Enkelkinds war ein Stollberger Einwohner so erfreut, daß er 100 Reichsmark an das Deutsche Rote Kreuz überwies.

Umbach. Flaschen sind kein Spielzeug. Hier wurden zwei Kinder beobachtet, die auf dem Straßenpflaster eine Selterswasserflasche zerbrachen. Abgegeben davon, daß die heute so knappen Selterswasser- und Bierflaschen an den Händler zurückzugeben sind, gefährden Glascherben der Verkehr. Gerade heute sind Auto- und Fahrradreifen beinahe unersetzlich, weshalb die Straßen unter allen Umständen von Glaschaltern freizubehalten sind.

Marienberg. Beim Holzfahren tödlich verunglückt. Im Reichenhainer Wald war der 55jährige Geschäftsführer Rudolf Wiedermann mit dem Abfahren von Holz beschäftigt. Als er verlor, den Wagen, den die Pferde in einen Graben gefahren hatten, herauszuziehen, rollten einige Holzstücke vom Wagen und trafen ihn an Brust und Schläfe so schwer, daß er den Tod fand.

Frankenber. Schulungsstagnation für Seidenbau. Am Wochenende weiten die sich mit dem Seidenbau beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen aus den Kreisen Chemnitz, Riesa, Stollberg, Marienberg und Annaberg in der Reichsbrotfabrik Frankenber zu einer erweiterten Schulung im Seidenbau.

Ausbau der schulischen RWB-Betreuung

Der Reichserziehungsminister hat einen Ausbau der schulischen Betreuung der RWB-Lager angeordnet, der weitere Verbesserungen auch auf dem Gebiet der schulischen Förderung der sechs- bis zehnjährigen Kinder zur Folge hat. Ueberall, wo Schulverlegungen in größerem Umfang durchgeführt werden oder die Zahl der RWB-Lager besonders groß ist, wird ein „Staatlicher Schulbeauftragter RWB“ eingesetzt. In enger Zusammenarbeit mit den RWB-Dienststellen bearbeitet er die Verlegung in RWB-Lager und auch die sonstige Schulverlegung, insbesondere auch die Umquartierung der sechs- bis zehnjährigen. Sein Augenmerk hat er vor allem auch auf die Einrichtung und Ausstattung der Unterrichtsräume zu richten, auf den Ausgleich von Lehrkräften zur Sicherstellung eines ordnungsmäßigen Unterrichts und auf die Zusammenlegung von Teilschulen und die Ueberführung von Splitterklassen an den Unterrichtsstandort der Stammschule. Wegen der Unterbringung und außerunterrichtlicher Betreuung der sechs- bis zehnjährigen Schüler hält er mit der RWB-Führung. Die verlegten Schulen und insbesondere auch der Unterricht in den RWB-Lagern sollen laufend besichtigt und den Lehrkräften mit Rat und Tat geholfen werden.

Turnen — Spiel — Sport

26. Pulsnitz. Morgen Freitag 19.30 Uhr auf dem Turners Hundplatz Training.

Die Sauna — das kommende Volksbad

Durch unsere Soldaten, die in diesem Krieg im hohen Norden und im Osten kämpften, ist die Kenntnis des Saunabades auch in unsere Heimat gelangt. Bereits im September 1943 wandte sich Reichsgesundheitsführer Dr. Conti in einer Anordnung an alle deutschen Ärzte, die Forscher und alle Organisationen und Dienststellen, soweit sie im Dienste der Volksgesundheitsführung tätig sind, und forderte sie auf, das Saunabad, das dem finnischen Volk ein händiger Quell der Lebensfreude und körperlichen Erneuerung ist, auch unserer Volksgesundheit dienlich zu machen. Mit der Durchführung dieser gemeinnützigen Aufgabe ist die

Deutsche Sauna-Gesellschaft e. V.

betracht, als deren Präsident der Führer der deutschen Leichtathletik, Dr. Ritter von Holt fungiert. Ihre Aufgabe ist, das Verständnis für die finnische Sauna im deutschen Volke zu wecken, die Verbreitung des Saunabades in Deutschland zu fördern und seine Bedeutung für die Volksgesundheit zu erforschen.

Während der wissenschaftliche Beitrag der Gesellschaft bereits im vergangenen Jahre auf einer ersten Arbeitstagung eine vorläufige Sichtung und Auswertung des zahlreich vorliegenden wissenschaftlichen Materials begonnen und eine umfassende Zusammenarbeit mit den Forschungsinstituten zur Erforschung der Auswirkung des Saunabades auf den gesunden und kranken menschlichen Organismus mit guten Anfangserfolgen in die Wege geleitet hat, kam der technische Beitrag der Deutschen Saunagesellschaft in diesen Tagen in unserem Gau erstmalig zu einer Arbeitstagung zusammen.

In seiner Eröffnungsaussprache gab der Leiter der Gesellschaft, Hauptsturmführer Rammund Nölke, persönlicher Referent des Reichsgesundheitsführers, als Kernpunkt der Arbeit bekannt: Wie kann die Sauna als hervorragendes Mittel zur Erhaltung und Förderung unserer Volksgesundheit bei uns technisch so erstellt werden, daß sie einmal Allgemeingut der Volksgemeinschaft, ja zum Volksbad der Zukunft überhaupt wird? Das Ziel sei, es einmal jedem Volksgenossen zu ermöglichen, an Hand einer einfachen technischen Anleitung eine Saunabadeeinrichtung selbst und mit den einfachsten Mitteln herzustellen. Das sei nicht eine weit abliegende Zukunftstrage, sondern schon jetzt im Kriege gelte es, mit den vorhandenen einfachen Mitteln möglichst viele Saunas zu bauen.

Aus den zahlreichen Referaten und der regen Aussprache, die die Arbeitstagung ausfüllten — Forscher, Ärzte, Techniker waren daran beteiligt —, ging hervor, welche großes Ausmaß von stiller Arbeit bereits geleistet worden ist, um dem Auftrag des Reichsgesundheitsführers zu entsprechen. Schon heute können die Grundlagen als geschaffen gelten, auf denen die finnische Sauna, gemäß unseren wissenschaftlichen, technischen und volkswirtschaftlichen Gegebenheiten, in Deutschland aufgebaut und praktisch wirksam gemacht werden kann.

Wenn auch der Krieg mit seinen verschiedenen Schwierigkeiten einer durchgreifenden und allgemeinen Einführung der Sauna zur Zeit noch hindernd im Wege steht, so ist doch bemerkenswert, daß — wie auf der Arbeitstagung zum Ausdruck kam — Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst besonders stark an der Sauna interessiert sind, mit ihren eigenen Worten nach praktisch gangbaren Wegen suchen und an der Arbeit der Deutschen Saunagesellschaft anregend und empfangend beteiligt sind.

Sachsen weit voran

Das Saunabad als Mittel zur Gesunderhaltung und Leistungssteigerung hat gerade in unserem Heimatgau stärksten Anklang gefunden. Vor allem sind es zahlreiche Betriebe, die sich aufgeschlossen dieses Mittel zur Betreuung ihrer Beschäftigten nutzbar gemacht haben. Das geht schon daraus hervor, daß von allen bisher im Reich erbauten Saunas sich allein im Sachsengau 20 v. S. befinden. Daß auch die Partei in unserem Gau der Saunafrage das größte Interesse entgegenbringt, zeigt die Arbeitstagung am 22. Juni 1944.

gegenbringt, betwies die Worte des Saunapropagandaleiters, Kreisleiter Elsner, der als Gast an der Arbeitstagung teilnahm. Er bezeichnete die weitgehende Einführung der Sauna bereits im Kriege als eine geradezu politische und damit kriegswichtige Aufgabe, denn sie diene ja nicht nur der körperlichen Gesunderhaltung, sondern auch einer nicht zu unterschätzenden seelischen Stärkung der schwer arbeitenden Volksgenossen.

Sachsen gründet den ersten Gausausschuß

Am Sonntag fand im Beisein des Leiters der Deutschen Sauna-Gesellschaft, Hauptsturmführer Nölke und des technischen Beirates wie auch des Saunagesundheitsführers Dr. Kernholz sowie zahlreicher Freunde der Sauna im Hygiene-Museum in Dresden die Gründung des Gausausschusses Sachsen der Deutschen Sauna-Gesellschaft statt, des ersten im ganzen Reich.

Gauhauptstellenleiter Dr. Ackermann (Dresden) eröffnete die Gründungsitzung mit dem Hinweis darauf, daß der Saunagedanke, wie die bisher erzielten Erfolge beweisen, in Sachsen auf fruchtbaren Boden gefallen sei und, wie alle Fragen der Gesundheitsführung, von Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann härtestens gefördert werde. Sein Dank galt allen, die tätig mitarbeiten und zur Erhellung einer zur gleichen Stunde der Öffentlichkeit zu übergebenden Sauna-Schau beigetragen haben.

Hauptsturmführer Nölke übermittelte die Grüße des Präsidenten der Gesellschaft, Dr. Ritter von Holt, und fand anerkennende Worte für die vorbildliche Arbeit im Gau Sachsen. Seine weiteren Ausführungen galten Geschichte des Saunabades unter besonderer Berücksichtigung der finnischen Verhältnisse, die durch einen weiteren Vortrag eines besonderen Kenners Finnlands anschaulich dargelegt wurden. Hauptsturmführer Nölke erklärte dann den Gausausschuß Sachsen für gegründet mit dem Wunsch für erfolgreiche Arbeit im Dienste der Volksgesundheit.

Eine Sauna-Schau in den Räumen des Hygiene-Museums, die nunmehr für einige Wochen der breiten Öffentlichkeit offensteht, zeigt an Schaubildern, wie eine Art des Saunabades bereits in Form der Baderbäder im frühen Mittelalter in Deutschland üblich war. Lichtbilder unterrichten den Besucher, wie es in den Saunas aussieht und wie gebadet wird. Eine Anzahl Zeichnungen und Modelle der verschiedensten Arten des Baues von Saunas und Saunastollen, wie sie heute schon im Gebrauch sind und noch kommen sollen, geben einen guten Ueberblick über den derzeitigen technischen Stand der Saunas.

Jeder umsichtige Betriebsführer sorgt dafür, daß etwa durch Luftangriffe verursachte Brände, die nicht in der Entstehung zu löschten sind, eingedämmt werden können. Das Heu muß also so gelagert werden, daß Brandabschnitte zu bilden sind, wo dann das Feuer aufgehalten werden kann.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Eine chemische Sendung zum Hören und Behalten: Eisen und Stahl. — 11.30 bis 12.00: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein“, eine Sendung des RFD. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00: Die Kapelle Erich Wörchel spielt. 15.00 bis 15.30: Kämpferische Stützen. — 15.30 bis 16.00: Solistenmusik. 16.00 bis 17.00: Das Oper und Konzert. — 17.15 bis 18.30: Unterhaltung mit Hamburger Künstlern. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr. Goebels-Aussagen. 20.15 bis 21.00: Musikalischer Spagiergang mit dem Königsberger Rundfunkorchester, Leitung: Theo Hollinger. — 21.00 bis 22.00: „Klingendes Wolke“, Operettenlänge, Instrumentalkollegen, heitere Melodien der Unterhaltungsmusik.

Deutschlandjender: 17.15 bis 18.30: Madrigale und Orchestermusik von Bach, Haydn, R. Strauß und Busoni. — 20.15 bis 21.00: Das spanische Niederbuch von Hugo Wolf. — 21.00 bis 22.00: Konzert der Münchener Philharmoniker; Mozart, Schubert, Leitung: Oswald Kabasta.

Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Ortsverwaltung Pulsnitz
Am Dienstag, 27. Juni 1944, 19.30 Uhr, in Menzels Gasthof
Großer Operabend
mit Egil v. Opel, Koloratursopr., Kammerorgan, Marion, Tenor v. d. Staatsoper Agram, Dr. Paul Lorenz, Bariton, Hugo Haaf, Pianist, Hilde Schlieben, Gino Neppach, Solotanzpaar von der Staatsoper Dresden.
Eintrittskarten zu RM. 2.50 in den bekannten KdF-Vorverkaufsstellen.

Filmveranstaltung
am Sonnabend, den 24. Juni 1944, 20 Uhr, im Saale des Gasthofs Bergheimnisch, Niedersteina
Germania
16 Uhr Jugendfilmstunde
Zahlreichen Besuch erwartet
NSDAP. Ortsgruppe Obersteina

Stück - Kalk
eingetroffen
Aug. Nitsche
Dresdener Vertrieb sucht für seine Geschäftsmittglieder möbl. Zimmer
in Nähe der Bachstraße 14 für sofort oder 15. 7. 1944.
Angebot an die Fa. „Durabel“ Mänzel & Co., Dresden-Alt. 5, Obstaufferstraße 42.

Aufwartung
für Freitag oder Sonnabend sucht dringend
A. Junkers, Kurze Gasse 6.
Anzeigenschluß 9 Uhr

Kirchennachrichten
Sonntag, den 25. Juni 1944
Pulsnitz. Sonnabend, 24. 6.: 7 Uhr abds. bei gutem Wetter Wetter Johannisfeier auf d. Friedh. Nr. — Sonntag: 9 Uhr Gottesd. m. anshl. Abdm. 10.30 Uhr Kinderlehre, Nischenber. 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11.30 Uhr Kindergottesd. Großhauendorf. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Obersteina. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst. Obergersdorf. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesdienst. Kath. Gemeinde Pulsnitz. 8.45 Uhr und um 10 Uhr Gottesdienst im Hotel „Grauer Wolf“.

Olympia-Theater
Freitag und Sonnabend 5.30 u. 7.45 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 7.45 Uhr
Ein Mann mit Grundsätzen
Ein heiterer beschwingter Terra-Film voller Humor und guter Laune mit:
Hans Sönnker, Elise Mayerhofer, Maria Koppenhöfer, Lola Muthiel, Ursula Herking, Ernst Waldow, Fritz Odemar.
Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt!

Ihre Verlobung
geben bekannt im Namen beider Eltern
Gretl Staffen
Gefr. Paul Mildner
z. Z. auf Urlaub
Pulsnitz MS. Crostwitz bei Kamenz
22. Juni 1944

Voigtländer - Kameras und Objektive. Längst aller Welt bekannt als stolze Leistung der vielgerühmten deutschen Fototechnik. Sie werden wieder ihre Rolle spielen wie nach so manchem Kriege schon gestützt auf hundert Jahre Tradition.

Verkaufe guterhaltene **Kinderdreirad** 12 Mk.
Kaufe **Ziegenzidel**
G. Boden, Großröhrsdorf Dornber Weg 9
Schulranzen, 2 Stück (auch alte) für Bombengesch. zu kaufen gesucht.
Weber, Obersteina 117b über Radeberg

Ortsfachgruppe Inkter Pulsnitz.
Zu der am Sonntag, den 25. 6. 1944 14 Uhr, im „Bürgergarten“ stattfindenden **Kreisversammlung** sind alle Inkter-Kameraden herzlich eingeladen.
Vorführung der neuen Einheitsheute mit Vortrag des Bienezuchtberaters Frömmel, Mönchswalde.
Der Vorsitz.
Biete Kinderbett, weiß gestr. m. Matr. 110x60 „Horlag“
Suche Holzwaschwanne m. Deck. Biete großen Teddybär und Pudelhund, sehr gut erhalt.
Suche Schi mit Stöcken für Kind (10 J.) od. Rodesschlitt.
Kaufe elektr. Waschmaschine.
Zu erf. i. d. Geschft. d. Stg.
Biete 2 Paar prima Lederkinderstühle, Gr. 22 u. 23
Suche ein Paar Gr. 25 oder Lederkutschabschnitt.
Rosa Horn, Dorn Nr. 163



Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung